Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 226 — Donnerstag, den 28. September — 1939

1. Kampf zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen

Zum Lagebericht des OKW.

Der Angriff deutscher Flugzeuge auf englische Seestreitkräfte in der mittleren Nordsee verdient als militärisches Ereignis besonderer Art festgehalten zu werden. Zum erstenmal in der Kriegsgeschichte ist am Dienstag ein Luftangriff auf einen manövrierenden Flottenverband unternommen worden. Wohl sind auch bisher schon einzelne Unterseeboote von Fliegern bombardiert worden. Die Engländer andererseits machten Anfang September den erfolglosen Versuch eines Luftangriffes auf deutsche Kriegshäfen und verloren dabei mehr als die Hälfte der eingesetzten Flugzeuge. Der Kampf jedoch, der sich am Dienstag zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen auf hoher See abgespielt hat, ist — obgleich in der Theorie häufig diskutiert — in der Praxis erstmalig. Die deutsche Luftwaffe darf sich rühmen, dabei einen durchschlagenden Erfolg erzielt zu haben. Ein britisches Schlachtschiff wurde durch mehrere Treffer schwer beschädigt. Daß ferner ein englischer Flugzeugträger zerstört wurde, wiegt für Großbritannien um so schwerer, als es bei sechs vorhandenen Schiffen dieser Art am 18. September bereits eines der größten, den „Courageous", einbüßte.

Die Feststellung, daß die erfolgreichen deutschen Flieger von ihrem kühnen Unternehmen unversehrt zurückgekehrt sind, wird überall mit besonderer Freude aufgenommen.

Schneller Fall der Warschauer Forts

Der deutsche Angriff auf Warschau ist mit der Schnelligkeit und Präzision vorgeschritten, die das deutsche Heer bei seinen Aktionen stets an den Tag gelegt hat.

Innerhalb von 48 Stunden ist der größte Teil der 15 Forts, die die Stadt umgeben, genommen worden. Während die Warschauer Machthaber bisher alle deutschen Vorschläge ohne Rücksicht auf die ihnen anvertraute Zivilbevölkerung hochmütig zurückgewiesen hatten, scheint ihnen nun nach dem raschen deutschen Durchstoß durch die Befestigungslinie im Süden doch die Besinnung zurückgekehrt zu sein.

Freilich wird man abwarten müssen, ob bei den Uebergabeverhandlungen, die auf deutscher Seite General Blaskowitz führt, sich die Befehlsgewalt in der polnischen Hauptstadt als so gesichert erweist, daß das Kapitulationsangebot des polnischen Kommandanten verbindlich für alle Teile der Kämpfenden ist. In der Kriegsgeschichte gibt es mehr als einen Fall, wo großstädtischer Pöbel in einer belagerten Festung, wenn er durch verantwortungslose Handlungen in den Besitz von Waffen gekommen war, sich jeder Einsicht widersetzt hat. Innerhalb weniger Stunden wird feststehen, ob wenigstens jetzt, nachdem durch die Planlosigkeit und Ueberheblichkeit der polnischen Verteidigung schon so viele Menschenleben geopfert sind, die Vernunft siegen wird.

Große Aufgabe für die Militärverwaltung

Die Militärverwaltung, die auf Anordnung des Führers in den besetzten, ehemals polnischen Gebieten eingerichtet worden ist, wird in den nächsten Wochen und Monaten eine bedeutungsvolle Aufgabe zu lösen haben. Das Land bis zur Demarkationslinie umfaßt etwa 150 000 Quadratkilometer. Es ist in seiner Struktur schon auf Grund der geschichtlichen Entwicklung nicht einheitlich. Die kulturelle Entwicklung ist in den verschiedenen Teilen überall durch das Deutschtum beeinflußt worden, aber der Einfluß der Deutschen ist nicht überall gleich stark gewesen. Hinzu kommt, daß die polnische Zerstörungswut in den vergangenen drei Wochen einen Teil des Landes furchtbar verheert hat, während andere Gebiete, so insbesondere der ehemalige preußische Regierungsbezirk Posen und der Hauptteil der alten Provinz Westpreußen nur wenig beschädigt wurden. Zu dem von der Militärverwaltung betreuten Gebiet gehört nicht der ehemalige Freistaat Danzig, der seine Wiedervereinigung mit dem Reich bereits vollzogen hat und auch nicht das 1922 von Deutschland entgegen dem Ergebnis einer Volksabstimmung abgetrennte Ostoberschlesien.

Das Industriegebiet um Kattowitz, Königshütte und Rybnik ist vielmehr mit Schlesien wieder vereinigt worden, von dem nur ein Höchstmaß wirtschaftlicher Unvernunft es vorübergehend trennen konnte.

Der Oberbefehlshaber Ost, Generaloberst von Rundstedt, der an die Spitze der Militärverwaltung berufen ist, wird mit seinem Oberverwaltungschef für die gesamte Zivilverwaltung, Reichsminister Dr. Frank, mannigfache Probleme zu lösen haben, wenn es jetzt nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung gilt, Wirtschaft und Verkehr in dem besetzten Gebiet wieder in Gang zu bringen.

Militärverwaltung in Polen

Generaloberst von Rundstedt zum Chef der Militärverwaltung, Reichsminister Dr. Frank zum Obersten Verwaltungschef in den ehemals polnischen Gebieten ernannt.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat die Einrichtung einer Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten angeordnet. An die Spitze der Militärverwaltung hat er als Oberbefehlshaber Ost den Generaloberst von Rundstedt berufen. Zum Obersten Verwaltungschef beim Oberbefehlshaber Ost für die gesamte Zivilverwaltung hat der Führer den Reichsminister Dr. Frank berufen.

Mit der Ernennung zum Chef der Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten wird der verdienstvolle Befehlshaber der Heeresgruppe Süd des Feldzuges in Polen, Generaloberst von Rundstedt, vom Führer zu einer neuen verantwortungsvollen Tätigkeit berufen. Gerd von Rundstedt, der einer altmärkischen Familie entstammt, trat 1892 aus dem Kadettenkorps beim Infanterieregiment 83 ein. Bereits im März 1900 kam er als Hauptmann in den Generalstab, dem er nach einem Frontkommando als Kompaniechef auch während des Weltkrieges angehörte. Nach dem Kriege wurde von Rundstedt in der Reichswehr ständig mit wachsenden Aufgaben betraut, die ihn unter weiteren Beförderungen nach Weimar, Kassel, Breslau und schließlich nach Berlin führten. Hier war er als Generalleutnant Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin und vom 1. Oktober 1932 an als General der Infanterie Gruppenkommandeur. Während des militärischen Ausnahmezustandes für Berlin und Brandenburg in den Julitagen 1932 wurde von Rundstedt als zuständiger Militärbefehlshaber wegen seines Einschreitens gegen die sozialdemokratische Regierung in Preußen der weiteren Oeffentlichkeit bekannt. Am 15. März 1938 wurde von Rundstedt Generaloberst und schied, nachdem er beim Einmarsch in das Sudetenland die Gruppe IV geführt hatte, mit dem 1. Oktober 1938 unter Ernennung zum Chef des Infanterieregiments 18 aus dem aktiven Dienst aus.

Mit der Bestellung des Reichsministers Dr. Hans Frank zum Zivilgouverneur von Polen hat der Führer einem seiner ältesten Mitkämpfer eine ehrenvolle und politisch höchst bedeutsame Berufung zuteil werden lassen. Dr. Frank, aktiver Mitkämpfer vom 9. November 1923 und Blutordensträger, hat in der Kampfzeit als Rechtsanwalt des Führers und der NSDAP. in zahllosen Prozessen die Schläge der politischen Gegner von der Partei abgewehrt und über 2000 SA.-Männer, die das System auf die Anklagebank brachte, erfolgreich verteidigt. Dr. Frank gründete 1927 die Rechtsabteilung der Partei. 1933 ernannte ihn der Führer zum Reichskommissar für die Gleichschaltung der Justiz im Reich und in den Ländern und zur Erneuerung der Rechtsordnung. 1928 rief Dr. Frank den Nationalsozialistischen Deutschen Rechtswahrerbund ins Leben. 1933 errichtete er die Akademie für Deutsches Recht. Nachdem 1934 die Länderjustizverwaltungen auf das Reich übergingen, wurde Dr. Frank vom Führer als Reichsminister in die Reichsregierung berufen.

Flüchtende britische Flugzeuge bombardieren belgisches Gebiet

Unerhörte Neutralitätsverletzung

— Brüssel, 27. September.

In einer Meldung aus Verviers berichten die Brüsseler Zeitungen, daß gestern erneut mehrere britische Flugzeuge das belgisch-deutsche Grenzgebiet überflogen. Von der deutschen Flak beschossen, hätten die Flugzeuge kehrtgemacht und vier Bomben abgeworfen, die auf belgisches Gebiet fielen und große Einschlagtrichter erzeugten.

*

Wie vor kurzem in der dänischen Stadt Esbjerg, so sind jetzt auch in Belgien britische Bomben explodiert! Wiederum hat England zu erkennen gegeben, daß es nicht gewillt ist, die Neutralität anderer Staaten zu respektieren. Man bedenke: Britische Flugzeuge überqueren Belgien und bringen es fertig, als sie auf der Flucht vor der deutschen Flak abermals belgisches Gebiet überfliegen, ihre Bomben kurzerhand in einem neutralen Lande abzuwerfen. Das ist eine Neutralitätsverletzung unerhörtester Art! Die Empörung darüber wird um so größer sein, als englische Flieger auch sonst schon in frechster Weise Belgiens Willen zur Neutralität mißachtet und es fertigbekommen haben, gegen ein belgisches Flugzeug das Feuer zu eröffnen. Die neue Neutralitätsverletzung zeigt daher, daß England, gleichgültig, ob es sich zu bedauernden Erklärungen herbeiläßt oder nicht, fremde Hoheitsrechte und ebenso das Leben der Menschen in den neutralen Ländern für nichts erachtet.

Warschau vor der Uebergabe

General Blaskowitz führt die Uebergabeverhandlungen. Zwei französische Flugzeuge abgeschossen. — Erfolgreicher Luftangriff auf die englische Flotte.

DNB. Berlin 27. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähern sich unsere Truppen der mit der Sowjetregierung vereinbarten Demarkationslinie.

Von den versprengten Teilen des polnischen Heeres, die sich noch zwischen den deutschen und den vormarschierenden russischen Truppen befinden, wurde gestern östlich Biloraj die 41. polnische Division und 1. Kavallerie-Brigade gefangengenommen.

Die zu Beginn der Kampfhandlungen als offene Stadt angesehene und dementsprechend respektierte Hauptstadt Polens ist durch die Maßnahmen des Kommandanten, die Wiederinstandsetzung der alten Forts und die Bewaffnung von Teilen der Zivilbevölkerung in eine Festung verwandelt worden.

Der Angriff dagegen brachte gestern im Nordteil die erste, im Südteil die zweite Fortlinie in unseren Besitz. Unter dem Eindruck dieser Angriffe hat der polnische Kommandant heute vormittag die Uebergabe der Stadt und der Besatzung angeboten.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General Blaskowitz beauftragt, die Uebergabeverhandlungen zu führen.

Die Luftwaffe griff militärisch wichtige Ziele in Modlin an.

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit.

Der Feind schanzt auf der ganzen Front. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf über Freiburg und Sigmaringen abgeschossen.

Deutsche Luftstreitkräfte griffen gestern englische Seestreitkräfte, Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer, in der mittleren Nordsee mit Erfolg an.

Außer einem Flugzeugträger, der zerstört worden ist, wurden mehrere schwere Treffer auf einem Schlachtschiff erzielt.

Unsere Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Warschau hat bedingungslos kapituliert!

Militärische Besatzung beträgt über 100 000 Mann

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Warschau hat bedingungslos kapituliert. Die förmliche Uebergabe der Stadt an das deutsche Armeeoberkommando wird voraussichtlich am 29. September stattfinden. Die militärische Besatzung beträgt nach den bisherigen Feststellungen über 100 000 Mann.

Rote Armee machte 30 000 Gefangene

Die letzten Reste werden liquidiert.

Der Moskauer Rundfunk verbreitet den Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 26. September. Die Truppen der Roten Armee, heißt es darin, hätten ihren Vormarsch auf die Demarkationslinie im Laufe des 26. September weiter fortgesetzt und dabei die Orte Ossowiec, Chelm, Samostje, Nawa Ruska, Sambor und Turka besetzt.

Bei der Liquidierung der Reste des polnischen Heeres in den besetzten Gebieten wurden insgesamt 30 000 Gefangene gemacht, davon allein 25 000 im Abschnitt von Brest-Litowsk.

Der türkische Botschafter beim Führer

Hüsrev Gerede überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

Der Führer empfing am Mittwoch den neuernannten türkischen Botschafter Hüsrev Gerede zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

Bei der An- und Abfahrt erwies eine Ehrenwache des Heeres militärische Ehrenbezeigungen.

Auf dem Wege nach Moskau

Abreise des Reichsaußenministers im Condor-Flugzeug „Grenzmark".

Der Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, begab sich am Mittwochvormittag um 9 Uhr im Condor-Flugzeug „Grenzmark" vom Flughafen Tempelhof aus mit dem Botschafter der UdSSR. in Berlin, Alexander Schkwarzew, und Legationssekretär Pawlow von der sowjetrussischen Botschaft auf Einladung der Sowjetregierung nach Moskau.

Der Reichsaußenminister ist begleitet von Unterstaatssekretär Gaus, den Vortragenden Legationsräten Schnurre, Henke und Kordt, dem stellvertretenden Chef des Protokolls, Legationsrat von Halem, und Mitgliedern des persönlichen Stabes. Zur Verabschiedung auf dem Flughafen Tempelhof war der sowjetrussische Luftattaché Beljakoff mit Herren der sowjetrussischen Botschaft erschienen.

Zwischenlandung in Königsberg

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf am Mittwochvormittag um 11.15 Uhr mit der Begleitung im Condor-Flugzeug „Grenzmark" auf dem Königsberger Flughafen Devau ein. Nach einem kurzen Aufenthalt erfolgte der Weiterflug nach Moskau.

In Erwartung Ribbentrops

Die Mitteilung über die bevorstehende Ankunft des Reichsaußenministers v. Ribbentrop erschien in allen Moskauer Zeitungen auf der ersten Seite. Der Text der Mitteilung lautet: „Auf Einladung der Regierung der Sowjetunion wird am 27. September der deutsche Außenminister, Herr von Ribbentrop, in Moskau eintreffen, um mit der Regierung der Sowjetunion die Fragen zu erörtern, die mit den Ereignissen in Polen verbunden sind."

Der Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffs- und Konsultationspakt, von dem eine Berliner Sondermeldung der TASS. berichtet, findet gleichfalls allgemeine Beachtung.

Die Ankunft in Moskau

Reichsaußenminister von Ribbentrop traf mit den Herren seiner Begleitung, darunter der Danziger Gauleiter Forster, nach programmäßig verlaufenem Flug mit dem Sonderflugzeug „Grenzmark" um 17.50 Uhr Ortszeit auf dem Moskauer Flughafen ein.

Das Hauptgebäude des Flughafens war mit zahlreichen Hakenkreuzflaggen geschmückt. Zur Begrüßung des Reichsaußenministers hatten sich von Sowjetseite eingefunden: der erste stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion Potemkin, der Stadtkommandant von Moskau, Smworow, der stellvertretende Vorsitzende des Moskauer Stadtsowjets, Koroleiw, der Chef der Protokollabteilung des Außenkommissariats, Barkow, und der Leiter der mitteleuropäischen Abteilung des Außenkommissariats, Alexandrow.

Von deutscher Seite wurde der Reichsaußenminister begrüßt durch den deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, mit den Mitgliedern der Botschaft, sowie von dem Militärattaché Generalleutnant Köstring und den ihm zugeteilten Offizieren. Auch der italienische Botschafter in Moskau, Rosso, hatte sich zum Empfang eingefunden.

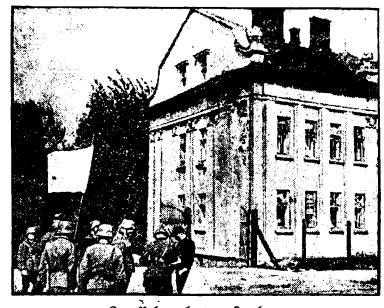
Nach erfolgter Vorstellung schritt der Reichsaußenminister die Front der Ehrenkompanie der Luftwaffe ab, die auf dem Flugplatz Aufstellung genommen hatte, und begab sich dann in dem von der Sowjetregierung zur Verfügung gestellten Kraftwagen in das für ihn bereitgestellte Gebäude der Deutschen Botschaft.

Der Wahrheit eine Bresche!

USA.-Militärsachverständiger erkennt Deutschlands einwandfreie Kriegführung an.

In der „New York Post" befaßt sich der bekannte Militärsachverständige Pratt mit den Methoden der Kriegführung im europäischen Konflikt.

Er erkennt an, daß die deutsche Luftwaffe in Polen „anscheinend ungewöhnliche Vorsicht geübt" und nur militärische Objekte angegriffen habe. Auch der Handelskrieg der U-Boote sei allgemein human geführt worden.



Zur Uebergabe von Lemberg.
Der polnische Parlamentär nimmt die Bedingungen entgegen. Weltbild-Hartmann (M).

Die Sieger in Danzig umjubelt

Vorbeimarsch der Truppen von General der Artillerie Heitz.

Die siegreichen Truppen der Gruppe Eberhardt, die sich an den Kämpfen um die Befreiung Danzigs und an den militärischen Aktionen im nördlichen Korridor erfolgreich beteiligt hatten, zogen unter dem Jubel der gesamten Danziger Bevölkerung in die Stadt ein.

Bald bildete die Ammerschlraße von Zoppot über Oliva und Langfuhr bis nach Danzig hinein zum Langen Markt ein einziges ununterbrochenes Spalier von Menschen, die hier dicht an dicht standen, den vorbeiziehenden Truppen zuwinkten, zujuchten, zujubelten, sie mit Blumen überschütteten und so ihrer tiefen Freude sichtbaren Ausdruck verliehen.

Ein Infanterieregiment, eine Artillerie-Abteilung, Flak und die SS-Heimwehr Danzig traten vor General der Artillerie Heitz und Gauleiter Forster sowie weiteren hohen Vertretern von Wehrmacht und Partei zum Vorbeimarsch an. Generalmajor Eberhardt führte die Parade. In vorbildlicher Haltung zogen Kompanie auf Kompanie, Batterie um Batterie heran, in den Gesichtern der Mannschaften stolzestes Siegesbewußtsein und gleichzeitig dankbare Freude für den so herrlichen Empfang, dem der Festschmuck der Stadt noch besonderes Gepräge gab. Die Fahne der SS-Heimwehr Danzig, die Gauleiter Forster erst vor kurzem der Heimwehr geschenkt hatte und die nun den siegreich heimkehrenden SS-Heimwehrmännern stolz voranwehte, wurde besonders jubelnd begrüßt.

Größtes „Cannae" der Kriegsgeschichte

Holländische Zeitung zur Anlage und Durchführung des deutschen Operationsplanes.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den Feldzug in Polen, der deutsche Operationsplan in Polen sei seiner Zielsetzung und seiner Ausführung nach bezeichnend für die deutsche Strategie und Taktik gewesen. Er habe eine schnelle und völlige Vernichtung des Gegners durch Umzingelung herbeigeführt.

Daher könne dieser deutsche Feldzug das größte „Cannae" der Kriegsgeschichte genannt werden. Es sei völlig unbegreiflich, daß die polnische Heeresleitung ihren Gegner so falsch eingeschätzt und durch die Verteilung der polnischen Truppen diesen einzigartigen deutschen Erfolg noch erleichtert habe.

In meisterhafter Weise hätten die Deutschen aus dem Weltkrieg gelernt. Der große Schlieffen, der die Arbeit Moltkes fortgesetzt habe, habe die deutsche Heeresleitung im Cannae-Gedanken erzogen. Schon im Weltkrieg seien die Schlachten von Tannenberg und an den Masurischen Seen nach diesem Plan geschlagen worden. Nach Ausformung der motorisierten und gepanzerten Einheiten eröffneten sich dieser deutschen Taktik bisher ungeahnte Möglichkeiten. Die Polen hätten dies am eigenen Leibe erfahren.

London sieht schwarz

Dänische Presse über „das Ereignis des Tages".

Die erneute Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop nach Moskau wird in den Kopenhagener Blättern von heute als das Ereignis des Tages behandelt.

Zu der Reise berichtet „Nationaltidende", daß dieser Besuch dem Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland, die nun Nachbarn seien, und der Einleitung einer planmäßigen und weitumfassenden Nachbarschaftspolitik dienen soll.

Der Londoner Korrespondent von „Social-Demokraten" schreibt, die Nachricht von dem gleichzeitigen Besuch des deutschen und des türkischen Außenministers in Moskau habe starke Bewegung ausgelöst und „man sehe in London schwarz".

Die zweite Etappe der Zusammenarbeit

Der Berliner Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet" schreibt, daß man dem Besuch Ribbentrops in Moskau in politischen Kreisen größte Bedeutung zumesse. Die erste Etappe der deutsch-russischen Zusammenarbeit sei beendet. Man stehe nunmehr vor der zweiten Etappe dieser Zusammenarbeit. Das Blatt stellt dazu fest, es sei kein Zweifel, daß Deutschland und Rußland weiterhin in vollem Einverständnis handeln würden.

Estlands Außenminister in Moskau

Um ein neues estnisch-sowjetrussisches Handelsabkommen.

Der estnische Außenminister Selter beriet mit seiner Regierung die Vorschläge, die von der Sowjetregierung zur Vervollständigung eines zwischen Estland und Sowjetrußland abzuschließenden neuen Handelsabkommens gemacht worden sind. Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten fand eine Kabinettssitzung statt, und später eine Sitzung der außenpolitischen Ausschüsse beider Kammern der Staatsverwaltung, bei denen Außenminister Selter Erklärungen abgab.

Am Mittwoch haben sich Außenminister Selter, der Vorsitzende der Staatsversammlung, Professor Uluots, Abgeordneter Professor Piip sowie der zur Zeit in Reval weilende estnische Gesandte in Moskau, Rei, zur Fortsetzung der Verhandlungen mit der sowjetrussischen Regierung nach Moskau begeben.

Der türkische Außenminister bei Molotow

Der in Moskau weilende türkische Außenminister Saracoglu wurde von Ministerpräsident und Außenminister Molotow und später vom Präsidenten des Obersten Sowjets, Kalinin empfangen.

Französischer Bomber in Sardinien notgelandet

Ein französisches Bombenflugzeug „Potez B 50", das sich auf dem Fluge von Tunis nach Istres befand, mußte wegen eines Motorschadens an der Nordostküste von Sardinien notlanden. Das schwerbeschädigte Flugzeug ist von den italienischen Behörden beschlagnahmt worden. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung wird wahrscheinlich auf Sardinien interniert werden

Kamerad Mutter

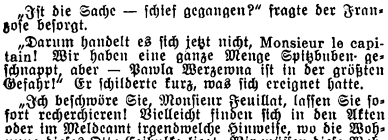
von Chr. Broehl-Delhaes

Ewige Frauenpflicht - ewiges Frauenglück erfüllen diesen Hochgesang auf die Tugenden der mütterlichen Frau.

Und eine warmherzige, mütterliche Frau ist es, die es unternommen hat, das schwierige Problem der zweiten Mutter zu gestalten.

Wir machen unsere geehrten Leserinnen und Leser auf dieses zeitgemäße Werk, das wir demnächst zum Abdruck bringen, besonders aufmerksam

Die Schriftleitung.



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

ABWEHER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(53. Fortsetzung.)

„Ist die Sache — schief gegangen?" fragte der Franzose besorgt.

„Darum handelt es sich jetzt nicht, Monsieur le capitain! Wir haben eine ganze Menge Spitzbuben geschnappt, aber — Pawla Werzewna ist in der größten Gefahr!" Er schilderte kurz, was sich ereignet hatte.

„Ich beschwöre Sie, Monsieur Feuillat, lassen Sie sofort recherchieren! Vielleicht finden sich in den Akten oder im Meldeamt irgendwelche Hinweise, wo die Wohnung dieses Otto Czibulka liegt. Wir müssen diese Wohnung ausfindig machen! Sofort! Jeder Augenblick ist kostbar — ach, vielleicht ist es schon zu spät!"

„Aber mein Lieber," entgegnete Feuillat bestürzt, „wir haben doch bereits heute nachmittag mit aller Sorgfalt in dieser Richtung geforscht, als Sie die Namen der Verbrecher festgestellt hatten. Es findet sich keinerlei Angabe über ihren Aufenthalt, wir hätten uns sonst die Arbeit wesentlich erleichtern können."

„Herrgott, es muß aber etwas geschehen! Christian weißt du denn keinen Ausweg? Das junge Mädchen, das diese gefährliche Aufgabe auf meine Bitte hin übernommen hat — es ist eine Deutsche — Christian, ach wie soll ich es dir erklären — —?"

„Ich bin vollkommen im Bilde, mein armer verliebter Freund! Aber ich weiß tatsächlich selbst nicht, wie wir da im Augenblick — —"

Lissy Bargent, die mit steigender Spannung zugehört hatte, fand endlich eine Gelegenheit, zu Worte zu kommen.

Sie griff nach Christian Herdegens Hand. In ihren Augen war eine frohe Erregung. „Ich weiß, wo Otto Czibulka wohnt: Boulevard Madeleine 17, im Erdgeschoß!"

Heinz Stadler fuhr herum, mit offenem Munde starrte er das Mädchen an. „Ist das wahr? Ist das wirklich wahr? Woher wissen Sie — —? Sagen Sie schnell!"

„Ich mußte zu Hause immer die Briefe meines Vaters zur Post bringen, wobei diejenigen von Otto Czibulka die häufigsten waren. Sie waren manchmal nach Berlin gerichtet, zumeist aber nach Paris!"

„Fräulein, Sie hat mir der Himmel gesandt!"

„Quatsch!" lachte Herdegen. „Ich war derjenige, welcher, verstehst du!"

Stadler nickte ihm fröhlich zu. Dann wandte er sich hastig an Feuillat. „Mein lieber Kapitän, wollen Sie mir Ihren schnellsten Wagen und einige Leute mitgeben? Hoffentlich kommen wir nicht schon zu spät!"

Feuillat stand bereits am Telephon. „Ich bin eben dabei! Sausen Sie nur los! Bis Sie unten im Hof sind, steht Wagen und Mannschaft bereit!"

Als Heinz Stadler auf dem Hof anlangte, fuhr eben ein schnittiger Achtzylinder aus der Garage. Ohne daß er völlig zum Halten gekommen wäre, sprangen die wartenden Beamten auf und halfen auch dem Deutschen, den fahrenden Wagen zu besteigen.

Ein Hupensignal ließ das große Tor aufspringen, und schon ging es mit aufheulendem Motor auf die nächtliche Straße hinaus. Die Kurve zur Straßenrichtung wurde in einem Tempo genommen, daß Heinz beinahe über Bord gegangen wäre.

Es dauerte keine fünf Minuten, da hielt das Auto im Boulevard Madeleine. Die Beamten sprangen ab und stürzten hinter Heinz Stadler auf das Haus Nummer 17 zu. Einer der Leute, der mit einer Mustersammlung von Dietrichen ausgerüstet war, schloß die Haustür auf, die Taschenlampen erstrahlten, und es dauerte nicht lange, da war die richtige Wohnungstür gefunden.

Wieder trat der Türschloßspezialist in Tätigkeit, und als er die Tür geräuschlos geöffnet hatte, brauchte Heinz Stadler nur dem Lärm nachzugehen, der aus einem der Zimmer drang.

Er machte seine Pistole schußbereit, die Leute hinter ihm folgten seinem Beispiel.

Dann drückte er leise die Tür auf, die in Czibulkas Wohnzimmer führte.

Sein erster Blick fiel auf Pawla, die auf der Couch lag und sich mit dem letzten Rest ihrer Kräfte gegen Töne Larrings wehrte.

Mit einem raschen Griff steckte Heinz die Pistole ein, sprang auf den Mann zu, der ihm den Rücken wandte, packte die beiden Arme des Ahnungslosen und preßte sie nach rückwärts aneinander.

Töne verlor von dem heftigen Ruck das Gleichgewicht und stürzte nach hinten zu Boden. Schon hatten ihn zwei Beamte beim Wickel, zogen ein paar niedliche kleine Handschellen hervor und legten sie dem Verdutzten an, noch bevor er sich völlig klar geworden war, daß der Wind jetzt plötzlich aus einer anderen Richtung blies.

Otto Czibulka wollte zuerst Widerstand leisten; als er aber die beträchtliche Uebermacht sah, gab er es auf und fand sich in das Schicksal seines Komplicen.

„Heinz, ach Heinz!" — Pawla hing aufschluchzend an seinem Halse.

Er strich ihr übers Haar. „Verzeih, Liebste! Beinahe wäre es schief gegangen!" Er nahm ihren Kopf in seine Hände und küßte behutsam den stolzen Mund. „Ich hab dich lieb, Pawla! Jetzt erst weiß ich ganz, wie lieb ich dich habe!"

„Heinz — diese letzte Viertelstunde war . . . grauenvoll. Ich glaubte an keine Rettung mehr —"

„Mein liebes armes Mädel! Aber nun komm, wir wollen fort von hier! Fühlst du dich genug bei Kräften, daß wir unseren Sieg und . . . unsere Verlobung noch ein bißchen feiern?"

„Ja, Heinz!" entgegnete sie schlicht und wurde vor Freude rot dabei. „Aber — willst du die Kassette mit den Juwelen stehenlassen?"

34.

Als die beiden im Büro von Kapitän Feuillat eintrafen, hatten sie zunächst nichts anderes zu tun, als all die Hände zu drücken, die sich ihnen glückwünschend entgegenstreckten.

„Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen!" sagte Feuillat, „Ihnen sowohl, Monsieur Stadler, als auch den beiden jungen Damen, die sich so tapfer für das Gelingen der Aufgabe einsetzten. Mit Czibulka und Larrings haben wir die Bande vollzählig hinter Schloß und Riegel! Sobald der Auslieferungsantrag einläuft, werden wir Ihnen die ganze Gesellschaft zur Aburteilung zur Verfügung stellen."

(Schluß folgt.)

Das Schicksal Warschaus

Nachdem in einem bisher in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesenen Siegeszug die polnische Armee durch einen Blitzkrieg im Zeitraum von 18 Tagen vernichtet worden ist, stand es für alle Einsichtigen fest, daß das Schicksal Warschaus damit ebenso besiegelt sein mußte und der Widerstand dieser ehemaligen polnischen Hauptstadt nur eine Episode in diesem Feldzug bilden konnte, und zwar eine sehr traurige Episode, die aller Welt nochmals aufzeigte, wie skrupellos die englischen Kriegstreiber eine über die wahre Lage getäuschte Bevölkerung in einen nutzlosen Widerstand hineingetrieben hat.

Man hatte die Warschauer Bevölkerung ebenso wie den Kommandanten von Warschau in dem Glauben gelassen, als ob durch die Verteidigung dieser Stadt bis zum Aeußersten das Schicksal Polens noch aufgehalten werden könne. Es wurde bei den eingeschlossenen Polen sogar die Hoffnung erweckt, als würde ihnen Hilfe von England zuteil werden. Die Organisierung eines Aufstandes der Zivilbevölkerung in Warschau gegen die angreifenden deutschen Armeen ist ausschließlich auf das Schuldkonto des Lügenministers Churchill zu setzen. Die Engländer wußten sehr wohl, daß das Schicksal Warschaus höchstens verzögert, aber nicht aufgehalten werden konnte. Sie wußten, daß die Aufhetzung der Bevölkerung und die Aufforderung zu einem Bandenkrieg, in dem man Verbrecher aus den Gefängnissen einsetzen wollte und sogar Abteilungen von Flintenweibern organisierte, lediglich neues, schweres Elend über die Massen der Warschauer Bevölkerung bringen mußte, die nichts weiter als das Ende des Kampfes herbeisehnte. Es gehört die ganze Kaltherzigkeit der englischen Kriegstreiber dazu, wenn sie erklären, daß die Vernichtung Polens wenigstens den Vorteil gehabt hätte, daß Frankreich und Großbritannien dadurch in die Lage versetzt seien, ihre Mobilmachung mit aller Ruhe durchzuführen. Es wurde also lediglich zu diesem Zwecke ein ganzes Volk rücksichtslos geopfert und auf die Schlachtbank geführt, ein Volk, das nach den Aeußerungen Mydz-Smigbys schon am zweiten Kriegstag Frieden schließen wollte.

Nach der Vernichtung des polnischen Feldheeres glaubte man nunmehr, durch die Organisation des Widerstandes in Warschau einen neuen Trumpf im politischen Ränkespiel ausspielen zu können, indem man auf der einen Seite die Polen dazu veranlaßte, Warschau in eine einzige gewaltige Festung zu verwandeln und auf der anderen Seite mit dem Schlagwort zu operieren, als ob die deutschen Truppen in der „brutalsten" Weise eine „offene Stadt" angriffen. Es sollte so zu den vielen schon gestarteten und kläglich zusammengebrochenen Propagandaklagen des englischen Lügenministeriums eine neue gestartet werden.

Aus dem Heeresbericht aber geht hervor, daß Warschau alles andere als eine „offene" Stadt gewesen ist und daß die alten Befestigungswerke vollständig wieder hergestellt waren. Trotzdem wollte man die Zivilbevölkerung schonen, indem man ihr den Abzug aus Warschau ermöglichte. Aber die Polen zogen es vor, keinen Parlamentär zu schicken und so die Dinge dermaßen auf die Spitze zu treiben, daß einfach nichts anderes übrigblieb, als mit den wirksamsten Mitteln der Waffen der Stadt Warschau sinnfällig zu machen, wie wahnsinnig und verbrecherisch jeder künftige Widerstand sein mußte. So hat der Kampf um Warschau mit der Erstürmung von Fort und Vorstadt Mokotow begonnen, und nunmehr konnte der deutsche Heeresbericht melden, daß im Norden die erste und im Südteil von Warschau die zweite Fortlinie in deutschen Besitz gelangt sind.

Unter dem Eindruck dieser Waffentaten hat es der Kommandant von Warschau nunmehr vorgezogen, die Kapitulation der Stadt anzubieten. Durch diese raschen Erfolge gegenüber einer äußerst stark befestigten Stadt wird zugleich auch jene ehrlose Behauptung Lügen gestraft, die damit hausieren geht, daß eine hochstehende französische Persönlichkeit, wie die Havas-Agentur meldet, nach der Rückkehr aus Warschau erklärt habe, die deutsche Infanterie sei nichts wert. Ja, die polnische Infanterie habe in jedem Treffen die deutsche Infanterie geschlagen. Wenn bei dieser Meldung ganz anonym von einer hochstehenden französischen Persönlichkeit gesprochen wird, so erklärt sich das einmal daraus, daß sich keine wirkliche Persönlichkeit zu derart lächerlichen Behauptungen hergeben würde, und zum anderen wird klar ersichtlich, daß auch diese seltsame Behauptung in der Küche des englischen Lügenministeriums zusammengebraut worden ist. Wir haben es nicht nötig, den deutschen Infanteristen gegenüber einem derartigen Gewäsch zu verteidigen. Er hat es durch seine Taten selbst getan und hat sich von den Polen so lange „schlagen" lassen, bis etwa 500 000 polnische Gefangene gemacht worden waren. Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm damit erneuert, und gerade auch die rasche Ueberwindung der Befestigungslinien von Warschau ist in erster Linie das Werk der deutschen Infanterie gewesen. In der Geschichte wird aber der sinnlose Widerstand der Stadt Warschau fortleben als das größte Verbrechen Englands gegenüber dem Volke, das es angeblich hatte beschützen wollen. B.

„Absolut unwahr"

Das belgische Informationsministerium weist britische Lügenmeldungen zurück. — Keine deutschen Truppenansammlungen an der belgischen Front.

Das belgische Informationsministerium stellt wiederholt zu den lügenhaften Tendenzmeldungen, die besonders aus englischer Quelle stammen, über angebliche deutsche Truppenansammlungen an der belgischen Grenze fest:

„Mehrere ausländische Zeitungen haben deutsche Truppenansammlungen in Aachen in der Nähe der belgischen Grenze gemeldet. Nach Auskünften an zuverlässiger Quelle können wir unserer Bevölkerung sagen, daß diese Nachricht absolut unwahr ist."

Beisetzung der Opfer der Schlagwetterexplosion von „Hannover 1/2". Unter größter Teilnahme der Bochumer Bevölkerung wurden elf von den 20 Opfern, die durch das Schlagwetterunglück auf der Zeche „Hannover 1/2" in Bochum-Hordel den Bergmannstod gefunden haben, auf dem Ehrenfriedhof in Wattenscheid-Günnigfeld beigesetzt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der bereits am Vortage den Verletzten die Grüße des Führers und seine besten Wünsche für ihre baldige Genesung übermittelt hatte, hielt in der Trauerhalle die Gedenkrede.

Kohle ist ausreichend da

Mit dem schwarzen Gold können wir Lebensmittel und Erze kaufen.

In einer Unterredung mit der Deutschen Arbeitskorrespondenz erklärte der Beauftragte des Generalfeldmarschalls Göring für die Leistungssteigerung im Bergbau, Walter, daß man auf Anfrage die Frage, ob wir genug Kohle hätten, mit ja beantworten könne.

Wir hätten bisher jährlich 186 Mill. Tonnen Kohle gefördert und bekämen durch die neuen Gebiete, gering gerechnet, 45 Mill. Tonnen mehr dazu. Kohle sei ausreichend da. Wir hätten es nicht nötig, sie zuzuteilen. Allerdings müsse die Bevölkerung darauf Rücksicht nehmen, daß, wie alljährlich, so auch diesmal, während der Rüben- und Kartoffelernte, die ja, durch die Jahreszeit bedingt, mit den ersten kühlen Tagen zusammenfällt, ein ungeheurer Bedarf an Transportmitteln bei der Reichsbahn vorhanden sei. Alljährlich sei daher um diese Zeit eine schwächere Kohlenauslieferung zugunsten der Ernte zu verzeichnen.

In Ostoberschlesien, im Karwiner Gebiet und im Dombrowagebiet lägen noch einige Millionen Tonnen auf der Halde. Diese Kohle, die wegen zerstörter Brücken usw. zur Zeit noch nicht abtransportiert werden könne, werde solche Schwierigkeiten schon in allernächster Zeit nicht mehr haben. Was den Kohlenexport angehe, so habe England auf fast allen europäischen Märkten außer Frankreich keine Anlieferungen mehr vorgenommen. Wir müßten Italien, Schweden, Dänemark, Norwegen, die baltischen Staaten und den Balkan versorgen. Das bedeute für den deutschen Kohlenexport etwa 40 Millionen Tonnen. Die Erwägung, daß Kohle gleich Gold ist, daß wir damit Lebensmittel und Erze kaufen könnten, müsse jeden Deutschen bewegen, selbst bei reichlichem Vorhandensein von Kohle sparsam mit diesem wichtigen Rohstoff umzugehen.

Dienststellen der NSKOV. in Schlesien

Nachstehend werden die der Gaudienststelle Breslau der NSKOV. unterstellten Betreuungs- und Kreisdienststellen bekanntgegeben.

1. Betreuungsstelle Breslau.

Gaudienststelle Breslau, Karl Bathke, Leisingstr. 21/23.
Breslau-Stadt, Bohla, Lohestr. 27.
Breslau-Gräbschen, Erich Jäkel, Hochstr. 6.
Breslau-Mitte, Edeling, Neumarkt 28.
Breslau-Nord, Friedrich Wirth, Wichelhausallee 76.
Breslau-Odertor, Henselmann, Blücherstr. 6.
Breslau-Ohlauer Tor, Schwarz, Palmstr. 35.
Breslau-Scheitnig, Reichel, Fürstenstr. 12.
Breslau-Süd, Mack, Augustastr. 218.
Breslau-West, Doctor, Friedrich-Wilhelm-Str. 40.
Breslau-Zimpel, Reinberger, Zimpeler Str. 64.
Breslau-Lissa, Max Baumgart, Dt. Lissaer Str. 327,
Stadtselbstw.
Breslau-Richthofen, Hans Brandt, Zimmelmannstr. 11.
Gruppe Hirnverl. Krieger, Kluska, Gartenstr. 25.
Bund erbl. Krieger, Koschate, Gallestr. 17.
Breslau-Land, Fr. Hoffmann, Klettendorf, Opperauer Str. 3.
Brieg, Georg Witte, Piastenstr. 42.
Gr. Wartenberg, Fritz Dreyer, Breslauer Str. 132.
Guhrau, Otto Mai, Oderwallgartenstr. 14.
Militsch, Johann Körner, Andreasstr. 26.
Namslau, Fridr. Sroka, Kirchstr. 11.
Neumarkt, Paul Langner, Konstadter Str. 5.
Oels, Walter Schwarz, Luisenstr. 10.
Ohlau, Paul König, Schloßplatz 25.
Wohlau, Bruno Richardt, Steinau (Oder), Glogauer Str. 5.

2. Betreuungsstelle Schweidnitz.

Schweidnitz, Alois Franke, Straße der SA. 15.
Frankenstein, Ernst Schneider, Burgstr. 42.
Glatz, Heinz Weber, Anselstieg 13.
Habelschwerdt, Willy Gluja, Kreuzberg 34.
Reichenbach (Eule), v. Zedlitz u. Neukirch, Walther, Langenbielauer Str. 91.
Waldenburg, Alfred Seite, W.-Altwasser, Knappenweg 3.

3. Betreuungsstelle Liegnitz.

Liegnitz, Artur Sommer, Parkstr. 1a.
Bunzlau, Ernst Rothe, Vorwerkstr. 5.
Fraustadt, Erich Hilger, Pfarrkirchplatz 3.
Freistadt, Kurt Richter, Am Schützenhaus 2.
Glogau, Alfred Schmidt, Hohenzollernstr. 42.
Görlitz, Willi Herbst, Rauschwalder Str. 65.
Goldberg, Paul Scheibe, Ritterstr. 25.
Grünberg, Hans Pittelko, Bahnhofstr. 25.
Hirschberg, Theodor Weiland, Hospitalstr. 26.
Hoyerswerda, Georg Krämer, Kirchstr. 2.
Hauer-Bolkenhain, Hermann Schubert, Barbarastr. 11.
Landeshut, Hans Exner, Herbert-Norkus-Platz 1.
Lauban, Günter Krischke, Richterstr., Zieglerschule.
Löwenberg, Paul Schnabel, Zeppelinstr. 6.
Lüben, Alfred Tiesler, Breitestr. 12.
Rothenburg (OL.), Bruno Göhlich, Brunnenstr. 7.
Sprottau-Sagan, Kurt Wagner, Sprottau, Hindenburgstr. 35.

4. Betreuungsstelle Gleiwitz.

Gleiwitz, Valentin Mokrosch, Oberwalstr. 27.
Gleiwitz-Mitte, Gustav Marnat, Langestr. 19.
Gleiwitz-Lebringen, Alfons Nowak, Parkstr. 20.
Gleiwitz-Ost, Matthias Panitz, Stadtwaldstr., Schule 8.
Gleiwitz-West, Albert Forner, Klosterstr. 11.
Beuthen, Erich Tonnag, Bergstr. 20.
Cosel (OS.), Johann Rasiulik, Bahnhofstr. 40.
Gr. Strehlitz, Emanuel Gluch, Maximilianstr. 7.
Hedebreck, Josef Heckebrandt.
Hindenburg, Richard Bod, Kronprinzenstr. 269.
Hindenburg-Nordost, August Wieczorek, Beuthener Str. 45.
Leobschütz, Richard Mücke, Laubenstr. 28.
Neustadt (OS.), Karl Weiß, Jüngerstr. 28.
Ratibor, Rudolf Koczor, Brauestr. 17.
Tost, Georg Kabus, Breitestr. 78.

5. Betreuungsstelle Oppeln.

Oppeln, Josef Spandel, Nikolaistr. 19.
Oppeln, Fritz Stenzel, Königstr. 86.
Rosenberg, Wilhelm Kristen, Gerichtsstr. 5.
Neiße, Walter Schubert, Breslauer Str. 22.
Kreuzburg, Gerhard Hoffmann, Roonstr. 9.
Guttentag, Hugo Schwitalla.
Grottkau, Alfons Schölzel, Breslauer Str. 26.
Falkenberg, Reinh. Arndt, Langestr. 11.

Weißwasser. Gefaßte Hamsterer. Bei einem kinderlosen bemittelten Ehepaar wurden gehamsterte Lebensmittelvorräte gefunden, u. a. 45 Pfund Mehl, 3 Pfund Bohnenkaffee, 6 Pfund Butter, 30 Pfund Zucker, 15 Tafeln Palmin, außerdem über ein Normalmaß hinausgehende Mengen an Kondensmilch, Hülsenfrüchten, Tee, Schokolade u. a. m. Die Vorräte wurden bis auf den zum Leben notwendigen Bedarf beschlagnahmt und dem Kriegerkindergarten zur Verfügung gestellt.

Beuthen (OS.). Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Königshütter Landstraße wurde der Arbeiter Ernst Hirte aus Hannover von der nach Königshütte fahrenden Straßenbahn überfahren und auf der Stelle getötet. Hirte soll versucht haben, auf die in Fahrt befindliche Straßenbahn aufzuspringen. Hierbei kam er unter die Räder des Zuges und wurde getötet.

Namslau, den 28. September 1939

Das Zeichen des Roten Kreuzes

Das rote Kreuz auf weißem Grund ist das Wahrzeichen und Abzeichen des militärischen Sanitätsdienstes. Es schützt die gesamte Hilfe — also Personal, Material und Einrichtungen —, die zur Pflege der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde eingesetzt werden. Neben dem Heeressanitätsdienst selbst hat ein Recht zu diesem Schutz auch der entsprechende Einsatz der freiwilligen Hilfsbereitschaft, die von ihrer Regierung zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes ermächtigt und anerkannt ist.

Diese völkerrechtlichen Bestimmungen sind in dem Genfer Abkommen festgelegt, dessen letzte Fassung von 1929 von der Regierung Adolf Hitlers im Jahre 1934 ratifiziert worden ist. Der Inhalt und der Geist dieser schon aus dem Jahre 1863 stammenden Konvention dürfen als allgemein bekannt gelten; es ist uns selbstverständlich, daß der verwundete oder kranke, der wehrlose Gegner geschont und geschützt werden muß, und daß dieser Schutz auch alle für ihn organisierte Hilfe einzuschließen hat.

So darf, kurz gesagt, das Wahrzeichen und Abzeichen nur dort benutzt werden, wo die Genfer Konvention ihren Schutz einsetzt. Es ist das „Neutralitätszeichen" in ihrem Sinn.

Die von ihr erwähnten „Freiwilligen Hilfsgesellschaften" sind jene nationalen Gesellschaften vom Roten Kreuz, die den Namen und das Wahrzeichen in fast acht Jahrzehnten so volkstümlich gemacht haben. Das Recht, Namen und Zeichen zu tragen, leiten sie her von jenem internationalen Abkommen aus einer besonderen Ermächtigung ihrer Regierung. In Deutschland ist durch das Reichsgesetz vom 9. 12. 1937 das Deutsche Rote Kreuz als freiwillige Hilfsgesellschaft ermächtigt und anerkannt worden und hat so das Recht, das Wahrzeichen zu benutzen. Für die Verwendung der Armbinde mit dem Abzeichen durch das Personal der Heeresformationen wie der freiwilligen Hilfsgesellschaften und für die Personalausweise sieht das Genfer Abkommen genaue Bestimmungen vor.

Außerdem ist in Deutschland ein „Gesetz zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens" im Jahre 1902 erlassen worden. Es verbietet den Gebrauch des roten Kreuzes auf weißem Grunde und des Namens „Rotes Kreuz" außerhalb der Zwecke des militärischen Sanitätsdienstes und bestimmt, daß nur von einer ausdrücklich dazu ermächtigten Gesellschaft Zeichen und Namen benutzt werden dürfen. Dieses hohe und verpflichtende Recht besitzt das Deutsche Rote Kreuz auf Grund seiner obersten und wesentlichsten Aufgabe, im amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht mitzuwirken.

Es leuchtet ohne weitere Ausführungen ein, daß die allergenauste Beachtung der Vorschriften für die Führung des Rotkreuz-Zeichens im eigensten Interesse liegt, und daß jede ungenaue oder gar mißbräuchliche Verwendung Gefahr läuft, die Wirksamkeit und Sicherheit dieses Schutz-Zeichens zu mindern. Die deutschen Behörden haben deshalb stets mit größter Aufmerksamkeit darüber gewacht. Seine Volkstümlichkeit, die im Sinne der Idee des Roten Kreuzes nur zu begrüßen ist, darf doch nicht zu irgendwelchen willkürlichen Benutzungen führen, — eben um seiner hohen Gültigkeit und seines unersetzlichen Wertes willen. Hm

Sämtliche Maultierfohlen von der Wehrmacht angekauft

Am 22 September fand der erste Ankauf von Maultierfohlen in Schlesien durch das Oberkommando des Heeres statt. Wie bereits bekannt, stand in der Deckperiode 1938 und 1939 der Eselhengst „Paolino" auf der staatlichen Station Dammer, Kreis Namslau, zur Benutzung für qualitätsmäßig geringere Pferdestuten zur Verfügung. Die Befruchtung des Hengstes betrug in der ersten Deckperiode zirka 60 Prozent, eine Ziffer, die relativ hoch erscheint, da dem Hengst meistens Stuten zugeführt wurden, welche seit Jahren kein Fohlen mehr gebracht hatten und mitunter auch im Futter- und Haltungszustand zu wünschen übrig ließen. Das Gesamtbild der zur Vorstellung gekommenen Fohlen war auch nach Urteil der Ankaufskommission durchaus „gute Mitte". Im allgemeinen waren die Fohlen gegenüber den Müttern verbessert, welche Rücken und verstellte Beine waren bei den Fohlen korrigiert. Die besten Fohlen lieferten die ausgesprochenen Kreuzungsstuten, welche sonst bei Benutzung eines Pferdehengstes nachweislich schlechte Fohlen liefern. Die gezahlten Preise waren durchaus zufriedenstellend und waren den Preisen angepaßt, welche sonst für gute Warmblutfohlen auf schlesischen Zuchtviehauktionen erzielt werden. Es ist zu hoffen, daß auf Grund dieses ersten guten Abschlusses in den kommenden Jahren noch mehr Stuten dem Eselhengst zugeführt werden. Reinrassige einwandfreie Zuchtstuten müssen selbstverständlich der Pferdezucht erhalten bleiben. Die Fohlen wurden nach erfolgtem Ankauf sofort nach der Steiermark verladen, wo sie im nächsten Frühjahr nach die Hochalm gebracht werden, um sich dort an das Steigen im Geröll und an große Steigungen zu gewöhren. Interessant ist die bereits jetzt schon gemachte Feststellung, daß die Tiere infolge der guten Behandlung, die sie dort erfahren, bei weitem nicht so störrisch werden, wie man es sonst bei Maultieren gewöhnt ist. Später werden diese Tiere in der Hauptsache als Tragtiere für die Gebirgstruppen verwandt. Der Bedarf der Wehrmacht an Maultieren ist so groß, daß vorläufig

noch größere Mengen aus dem Auslande eingeführt werden müssen. So ist es für die Züchter in Schlesien eine gewisse Genugtuung, daß sie auch auf diesem Gebiet dem deutschen Volke helfen. Oehmichen.

Achtung! Feldpostsendungen!

Gut verpacken — Keine Zündhölzer versenden

Die Reichsbahndirektion Breslau teilt mit, daß die Feldpostsendungen immer noch ungenügend verpackt werden. Zigaretten, Zigarren, Kuchen, Schokolade, Eier und alle Sorten leicht verderblichen Obstes werden leider in dünnen Briefumschlägen oder gar in Seidenpapier zur Absendung gebracht. Die leichten Umschläge zerreißen infolge der Schwere der Päckchensäcke, und beim Ausschütten eines Sackes fällt der Inhalt der Päckchen lose heraus, ohne daß die Postbeamten feststellen können, zu welchem leeren Umschlag die einzelnen Gegenstände gehören. Zigarren und Zigaretten sind meistens zerdrückt, Schokolade und Kuchen zerbröckelt, Honig ausgelaufen, und das Obst ist verdorben. Zahlreiche Beamte sind ständig damit beschäftigt, die beschädigten Päckchen neu zu verpacken. In den meisten Fällen kann der richtige Inhalt, der zu einem leeren Briefumschlag gehört, aber nicht festgestellt werden.

Im eigenen Interesse werden die Absender gebeten, bei der Verpackung von Feldpostpäckchen mit Liebesgaben entweder starke Pappkartons zu benutzen oder die Päckchen in festes Packpapier einzuschlagen und zu verschnüren. Man muß sich immer vor Augen halten, daß in den Bahnposten, bei der Postsammelstelle und bei den Feldpostanstalten täglich Tausende von schweren Säcken mit Päckchen bearbeitet und daß die Säcke doch aufgestapelt in Eisenbahnwagen oder Lastkraftwagen befördert werden müssen. Der Druck, dem sie ausgesetzt sind, ist groß, und die Päckchen werden beschädigt und ihr Inhalt verdirbt, wenn die vorstehenden Verpackungsvorschriften nicht beachtet werden.

Ganz unzulässig und verboten ist es, Zündhölzer in Päckchen zu versenden. Im letzten Weltkrieg sind oft ganze Waggonladungen von Päckchen infolge Selbstentzündung von Streichhölzern verbrannt. Auch jetzt wird tagtäglich festgestellt, daß beschädigte Päckchen Streichhölzer enthalten. Kleinere Brände konnten glücklicherweise sofort gelöscht werden. Es sind aber ganze Waggonladungen mit Tausenden von Päckchen der Vernichtung ausgesetzt, wenn nicht endlich die Versendung von Streichhölzern in Feldpostpäckchen unbedingt unterlassen wird.

Ferner wird täglich festgestellt, daß von einem Absender an denselben Soldaten zahlreiche Päckchen gleichzeitig ausgeliefert werden. In einem Falle hatte ein Absender an einen Empfänger gleichzeitig 21 Päckchen abgesandt! Dies ist nicht der Zweck der Feldpost, und der Soldat im Felde weiß nicht, was er mit so vielen Päckchen, die ihn gleichzeitig erreichen, anfangen soll.

Wenn die Feldpost ihre schwere Arbeit ordnungsmäßig erleiden soll, müssen die Absender ihrerseits vernünftig sein und die Versendungsvorschriften genau beachten.

Nicht an Flakeinheiten herangehen!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in Stellung befindlichen Flakgeschütze von Posten bewacht werden. Im Interesse der Sicherheit der Zivilbevölkerung ist eine Annäherung von Personen an in Stellung befindliche Flakeinheiten am Tage und bei Nacht verboten. Gegen Zuwiderhandelnde wird polizeilich eingeschritten, sofern nicht unmittelbare schärfere Maßnahmen in Frage kommen.

Tragen der Spange zum E. K. 2. Klasse. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse aus dem Kriege 1914/18, denen jetzt für Tapferkeit vor dem Feinde wiederum das E. K. 2 verliehen wird, erhalten, um beide Auszeichnungen zweckvoll tragen und voneinander abheben zu können, diesmal die bereits gemeldete Spange zum E. K. 2. Wie jetzt ergänzend bekanntgegeben wird, wird diese Spange auf dem mitgelieferten schwarz-weißen Band befestigt und das Band im obersten Knopfloch des Tuchrockes oder des Waffenrockes befestigt.

Umschulung auf Kriegswirtschaft

Fast 50 000 DAF.-Lehrgänge erteilen „Schnellunterweisungen".

Im Rahmen der Maßnahmen zur notwendigen Umstellung unseres Wirtschaftslebens auf den Vorrang des Krieges ist es von besonderer Wichtigkeit, Arbeitskräfte in beträchtlichem Ausmaß aus Wirtschaftszweigen, die vorübergehend zurücktreten müssen, für den Einsatz an Arbeitsplätzen zu befähigen, an denen sie jetzt um so dringender gebraucht werden.

Die Einführung von Berufsfremden in für sie neue, bestimmte Teilarbeiten muß kurzfristig gelöst werden. Zu diesem Zweck werden die Berufserziehungswerke der DAF., die im einzelnen fast 50 000 Ausbildungsmaßnahmen in allen Teilen des Reiches umfassen, unverkürzt auch im kommenden Winter fortgesetzt. 16 000 praktische Uebungsleiter stehen gegenwärtig für diesen Einsatz an der inneren Front bereit. Die Umschulung auf die kriegswichtigen Arbeitsplätze und zum Ersatz von Einberufenen wird bei den DAF.-Maßnahmen in erster Linie durch sogenannte „Schnellunterweisungen" betrieben, und zwar in ständiger Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern. Allein in dieser Woche beginnen in verschiedenen Teilen des Reichs insgesamt 1000 solcher Schnellunterweisungen.

Die Schnellunterweisungen erstrecken sich durchschnittlich auf vier Wochen, und zwar in der Form, daß an jeweils zwei oder drei Tagen der Woche ein zwei- bis dreistündiger Arbeitsunterricht erfolgt. Im Gegensatz zu den normalen Formen der Berufserziehung Erwachsener steht bei diesen Schnellunterweisungen die manuelle Handhabung beinahe ausschließlich im Vordergrund. Den Teilnehmern und Teilnehmerinnen an den Schnellunterweisungen wird weiter beratend gesagt, welche weiteren Kenntnisse und Fertigkeiten sie sich durch den Besuch der normalen Berufserziehungswerke aneignen müssen, um es zu selbständigen Leistungen auf ihrem neuen Arbeitsplatz zu bringen.

Das Laub färbt sich

Das Jahr hat den Höhepunkt überschritten. Ueber die Stoppelfelder weht der Wind. Die letzte Grummetfuhre wankt in die Scheune. Immer buntscheckiger wird das Laub der Bäume. Am Morgen treiben die dünnen Schleier erster Herbstnebel über die Wiesen. Die Vögel rüsten zur Reise. Still wird es draußen, der Herbst zieht ins Land.

Die hohe Zeit des Jahres ist vorüber. Aber das Jahr hat sich noch nicht verausgabt. Im Garten purzelt polternd der reiche Obstsegen auf den Rasen. Es ist eine herrliche Ernte von Obstsorten aller Art. In den schwellenden Trauben kocht letzte Reife. In den Anlagen lodern die Farbenfeuer der Herbstblumen. Und die Tage haben oft noch den Glanz des Sommers, aber es zeigen sich des Nachts auch schon die großen Sterne des dämmernden Himmels. Immer rascher sinkt die Nacht. Schön und mild, sonnig und fröhlich können Septembertage sein. In den Bildern des Herbstes liegt eine verglimmende Glut, eine verblassende Buntheit, liegt Ausklang und Uebergang.

September! Er kann die schönste, ruhigste Zeit des Jahres sein, mit ausgeglichenen Temperaturen, mit einer klaren Luft, mit Stimmungen und Farben, wie sie nur diesem Monat eigentümlich sind. Das Spätjahr hüllt dann das Naturbild in Nebel und Kahlheit.

Das Kriegswinterhilfswerk 1939/40

Enge Zusammenarbeit mit den Behörden. — Wertscheine statt Naturalleistungen.

In einem weiteren Erlaß zum WHW. gibt der Reichsinnenminister den Landesregierungen, einschließlich Ostmark und Sudetengau, bekannt, daß das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes in diesem Jahre als Kriegswinterhilfswerk 1939/40 durchgeführt wird.

Zugleich im Namen des Reichsarbeitsministers äußert der Reichsinnenminister die Erwartung, daß die nachgeordneten Stellen alles tun, um eine enge Zusammenarbeit mit den Stellen des WHW. sicherzustellen. Besonders werden die Fürsorgebehörden ersucht, im engsten Zusammenwirken mit dem WHW. zu arbeiten. Ein solches enges Zusammenwirken empfehle sich insbesondere auch in der Kohlenversorgung der Hilfsbedürftigen. Wenn diese auch im Kriegswinterhilfswerk nicht durch Naturalleistungen, sondern durch Verteilung von Wertscheinen erfolgen werde, so sei doch das bisher geübte Verfahren beizubehalten. Soweit Gemeinden oder Gemeindeverbände daher für die Versorgung der Hilfsbedürftigen mit Winterkohle besondere Mittel in ihren Haushaltsplan eingestellt haben, ist, gemäß dem Erlaß, bei Bemessung der tatsächlich auszugebenden Summen von dem Kopfsatz auszugehen, der bei der Errechnung für den Haushaltsplan zugrunde gelegt wurde. Angesichts des weiteren Rückgangs der Zahl der Hilfsbedürftigen wird dieses Verfahren dazu führen, daß die tatsächlich aufzuwendenden Summen der Gemeinden in der Regel unter den Haushaltsansätzen bleiben. Die Minister erwarten weiter, daß alle deutschen Stiftungen dem WHW. jede nur mögliche sachliche Hilfe angedeihen lassen.

Verstärkter Einsatz der NS.-Volkswohlfahrt

Ueber eine halbe Million Kinder in NSV.-Betreuung.

Die NS.-Volkswohlfahrt hat jetzt, während des Kriegszustandes, auf vielen Gebieten noch umfangreichere Aufgaben zu erfüllen, als zuvor. Gerade gegenwärtig ist es erforderlich, die Kinder berufstätiger Mütter sorgsam zu betreuen. Zu diesem Zweck wurde die Zahl der Kindertagesstätten von 12 000 auf 15 000 erhöht. Mehr als eine halbe Million Kinder werden hier unter Obhut und Pflege genommen. Von Tag zu Tag steigert sich noch in allen Gauen Großdeutschlands die Zahl der Kindertagesstätten.

Auch die Haushaltshilfen der NSV., z. B. für überlastete Landfrauen oder in einem kinderreichen Haushalt werden stärker beansprucht. Ebenso wird durch die Weiterführung des Hilfswerks „Mutter und Kind" und durch den Einsatz der NS.-Schwestern, durch die Erholungsverschickung von Müttern und Kindern und die NSV.-Jugendhilfe dafür gesorgt, daß die Schäden an Mutter und Kind diesmal vermieden werden, die nach dem Kriege 1914/18 festzustellen waren.

Dazu kommen noch besondere Kriegsaufgaben, die die Partei der NSV. gestellt hat. Der Bahnhofsdienst ist nun auf allen größeren deutschen Bahnhöfen wirksam, und auch bei der Verpflegung der Flüchtlinge und ihrer Unterbringung wirkt die NSV. tatkräftig mit.

Wieder Postverkehr nach Ostoberschlesien

Der Postverkehr aus dem Reich ist zunächst in beschränktem Umfange (Briefe und Postkarten) nach folgenden Orten Ostoberschlesiens aufgenommen: Kattowitz, Königshütte, Myslowitz, Laurahütte, Rybnik, Tarnowitz, Lublinitz, Chudow, Czernitz, Czerwionka, Gemeinde, Groß-Rauden, Loslau, Nikolai, Parnschowitz, Pleß und Schram.

Schnee im Riesengebirge

Im Riesengebirge ist es in diesem frühen Herbst schon zeitig winterlich geworden. Am Sonntag, wie in der Nacht zum Montag gab es den ersten Schneefall, auch Schneeverwehungen konnte das Observatorium auf der Schneekoppe bereits melden, die sich bis zu dreiviertel Meter beliefen. Die niedrigste Temperatur war 5,5 Grad unter Null bei Windstärke 6 bis 8. Im östlichen Teil des Riesengebirges werden auf dem Kamm zur Zeit 7 bis 8 Zentimeter Schnee gemessen, während im westlichen Teil des Gebirges der bereits gefallene Schnee wieder verschwunden ist. Im ganzen Gebirge herrscht dichter Nebel.

Jede Frau, jedes Mädel muß heute ebenso wie der Soldat an der Front in der Heimat seine Pflicht erfüllen. Für die Einbringung der Ernte werden viele Hände gebraucht. Meldet euch zur Erntehilfe bei dem zuständigen Arbeitsamt oder der Kreisbauernschaft.

Gleiwitz. Das Spiel mit Streichhölzern. Im Stadtteil Gröling wurde eine Scheune durch Feuer vernichtet. Die landwirtschaftlichen Maschinen sowie Futtervorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Brand soll durch Kinder verursacht worden sein, die in der Nähe der Scheune mit Streichhölzern spielten.

Wohlau. Wildschweine in den Forsten. In den Staatlichen Forsten von Schöneiche haben sich auch diesen Herbst wieder Wildschweine gezeigt. Auf verschiedenen Kartoffelschlägen haben sie bereits Spuren hinterlassen, von denen die Bauernschaft begreiflicherweise nicht gerade übermäßig begeistert ist. Selbstverständlich sorgt die Jägerschaft dafür, daß die Schwarzkittel nicht überhandnehmen, obwohl sie eine wesentliche Bereicherung unseres heimischen Wildbestandes bedeuten.

Ohlau. Hochwasser der Ohle. Die Niederschläge der letzten Tage, die auch im Quellgebiet der Ohle besonders umfangreich waren, haben zu einem raschen Anschwellen des Ohle-Wasserspiegels geführt. An verschiedenen Stellen ist der Fluß bereits aus seinen Ufern getreten und hat Wiesen, Aecker wie auch Gärten teilweise hoch überschwemmt. Da die Niederschläge noch unvermindert anhalten, muß mit einem weiteren Steigen des Wasserstandes gerechnet werden.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil:
Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Drucksachen aller Art
fertigt schnell, sauber und preiswert
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) **Buchdruckerei - „Namslauer Stadtblatt"**

Gestern abend verschied plötzlich mein langjähriger Mitarbeiter

Herr

Erich Schulz

In ihm verliere ich einen von Pflichtgefühl durchdrungenen Mann von edlen Charaktereigenschaften.

Durch seine 12½jährige Tätigkeit in meinem Hause, während der er stets großes Geschäftsinteresse an den Tag legte, ebenso durch sein aufrichtiges, bescheidenes Auftreten, ist er mir und meiner Familie ein treuer Freund gewesen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Carl Kricke und Familie.

Namslau, den 28. September 1939.

Melkergehilfen
und ein
Melkerlehrling
für bald gesucht.
P. Mader, Melkermeister
Kaulwitz, Kr. Namslau.

Plakate
jeder Art und Größe
fertigt an die
Buchdruckerei des „Namslauer Stadtblatt"
Andreas-Kirchstr. 13.

Lohnbeutel
fertigt preiswert an
die Buchdruckerei des
„Namslauer Stadtblatt"

Unser Arbeitskamerad, der

Schütze

Paul Fiolka

fiel am 15. September für sein Vaterland.

Seit dem Jahre 1931 war der Verstorbene in unserem Betrieb tätig. Wir haben einen guten Kameraden und treues Gefolgschaftsmitglied verloren, dem wir immer ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Namslau, den 27. September 1939.

Betriebsführer und Gefolgschaft des Baugeschäft u. Sägewerk Julius Gollnisch

Am **Montag, den 2. Oktober** beginnt im Arbeitsamt **abends um 8 Uhr** ein

Kursus unseres Mütterdienstes über „Erziehungsfragen mit Anleitung zur Kinderbeschäftigung".

Dauer: 10 Abende — voraussichtlich wöchentlich 3mal — Anmeldungen in der Kreisfrauenschaft, Langestr. 5 oder am ersten Abend im Arbeitsamt.

H. Kropiwoda, Kreisabteilungsleiterin

Unentbehrlich

In jedem Hause ist die Zeitung. Niemand kann dem Weltgeschehen teilnahmslos gegenüberstehen, kann auf den Nachweis guter Einkaufsquellen verzichten. Die Zeitung ist Auge und Ohr des öffentlichen Lebens in der Stadt und auf dem Lande. Wir bitten unsere werte Leserschaft, für Ihr Heimatblatt in Ihrem Freundeskreis zu werben und uns die alte Treue zu halten.

Namslauer Stadtblatt